

**Werner Liersch, Germanist:**

Strittmatter hat in seiner Literatur über die Kriegsverbrechen seines Polizeibataillons geschwiegen. Er hat sich seine Biografie zurechtgebogen und zurechtgelogen. Der „Wundertäter“ und die autobiografischen Erzählung „Grüner Juni“ sind ein geschönter Romankrieg.

Er hat sich in der DDR als Pazifist und als Deserteur feiern lassen. Ein Schriftsteller hat eine moralische Verantwortung, auch bei der öffentlichen Darstellung seiner Erfahrungen. Strittmatter hat sich nur daran erinnert, was konfliktfrei war.

**Johannes Legner, Journalist:**

Strittmatters Schweigen macht ihn zu einer tragischen Figur. Denn wer wusste und nicht redete, der versagte nicht nur den Opfern den Respekt. Er verweigerte den Unwissenden die nötige Hilfe beim Verstehen dessen, was so schwer verständlich ist.

**Christa Wolf:**

(über sich und Günther Grass)  
... dass es lange brauchte, bestimmte ungeheuerliche Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen, ... über manche eigene Erlebnisse zu reden. Und die meisten reden nie.

**Hannelore Hoffmann, Journalistin:**

Wer Strittmatter gelesen und verstanden hat, kann nachvollziehen, dass er die schrecklichen Erlebnisse, die er gar noch protokollieren musste, sehr wohl auf seine Weise verarbeitet hat. Machen wir uns nichts vor: Hätte er die Wahrheit geschrieben, wäre er zur Unperson erklärt worden. Keiner hätte seine Bücher gedruckt. Weder im Westen noch im Osten.

**Annette Leo, Historikerin:**

Strittmatters Biografie darf nicht nur Schwarz oder Weiß gezeichnet werden. Ich habe viele Grautöne gefunden. Kein Schriftsteller ist verpflichtet, über seine Erlebnisse zu schreiben. Doch Strittmatters Werk gehört zur engagierten politischen Literatur und muss sich daran messen lassen.

**Henning Gloege, Pfarrer i.R.:**

Strittmatters Leben gehört ihm, seine Literatur gehört uns. Jeder Mensch hat ein Recht auf Schweigen.

# BLICKVERSCHIEBUNG

oder Welcher Streit sich am Autor Erwin Strittmatter entzündete

**Erwin Strittmatter:**

„ ... ich sage euch, dieses Buch da und dieses Buch hier enthalten neunzig Prozent Wahrheit und zehn Prozent Erlogenes, weil jene Leser den Unterschied zwischen Dichtung und Lüge nicht erkennen.“

**2008 wird bekannt, dass Erwin Strittmatter nicht Wehrmachtsoldat im Zweiten Weltkrieg, sondern Wachtmeister im Polizeibataillon 325 war. Diese Einheit, ab 1943 der SS unterstellt, diente u. a. zur Partisanenbekämpfung in Slowenien und in Griechenland. Dass er selbst an Erschießungen teilgenommen hat, ist bisher nicht bewiesen, dass er aber Grausames erlebt und gesehen haben muss schon. Als Kriegsberichterstatter dokumentierte er die Gräueltaten. Im Fragenbogen der SED 1959 bekennt Strittmatter, Handlangerdienste geleistet zu haben. Er wolle sich aber nicht durch dauernde Scham lähmen lassen.**

**Literatur ist Kunst,**

ist verdichtetes Leben. Die Laden-Trilogie ist ein Romanzyklus und keine Biografie. Obwohl viele biografische Fakten in den Roman eingeflossen sind, ist der Ich-Erzähler ESAU MATT eine literarische, fiktive Figur.

**Wir Nachgeborenen haben die Pflicht, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und uns über unsere Verantwortung gegenüber der Gesellschaft klar zu werden.**

**Bernhard Kroener, Militärhistoriker:**

Biografische Brüche regen eher zur Identifikation an als eindimensionale Helden.

**Karim Saab, Journalist:**

Es wäre falsch, Erwin Strittmatter zu tabuisieren, nur weil er nicht alles so gemacht hat, wie wir das heute für richtig halten. Zum Glück darf man heute auch Menschen gedenken, die nicht zum Vorbild taugen.

**Irmtraut Gutschke, Journalistin:**

Unbestreitbar ist, dass bei einem so berühmten Mann nichts unterm Siegel der Verschwiegenheit bleiben kann.

**Peter Schreier, Kammersänger:**

Ich kann die Vorwürfe nicht nachvollziehen. Ist das die Art, alles mieszumachen, was früher war? Es tut mir leid, wie Erwin Strittmatter beschädigt wird. Er war ein junger Mann, als er in den Krieg ging. Ich kann seiner Generation keinen Vorwurf machen. Die Menschen waren in einer Situation, die wir nicht beurteilen können. Wir wissen nicht, wie wir uns verhalten hätten unter ähnlichen Umständen. Es ist leicht, aus heutiger Position zu fragen: Warum habt ihr nicht Nein gesagt?! Über diese Generation den Stab zu brechen, finde ich feige.

**Carsten Gansel, Literaturwissenschaftler:**

Strittmatter hat nicht die Form gefunden, über seine Kriegserlebnisse zu schreiben. Das Ich erinnert sich nur daran, was das Ich stärkt.

**Gotthold Erler, ehemal. Lektor:**

Er war der große alte Mann, der einen völlig eigenen Erzählstil entwickelt hat. Er war ein Mann, der sehr humorig und hintergründig erzählen konnte, der Eigenes immer wieder in Literatur umgewandelt hat. Und alle sind schlecht beraten, die jetzt im Nachhinein kontrollieren wollen, was ist Dichtung, was ist Wahrheit. Er hat sich selbst zum Lügen, zum Erfinden von Geschichten bekannt. Und für mich ist Strittmatter der Autor, der aus dem kleinen Eckchen Bohsdorf, Bosssdom Geschichten erzählt und damit deutsche Geschichte sichtbar macht. Eva Strittmatter: Er hat nie Zweifel daran gelassen, dass er seine Lebensgeschichte literarisch verfremdet hat. Sie ist poetisch erzählt. Wenn Liersch sagt, der Krieg des „Wundertäter“ sei ein geschönter Romankrieg, dann stimmt das nicht. Es gibt krasse Szenen des Krieges, in die eigene Erfahrungen eingeflossen sind. Aber auch die eigene Verarbeitung dieser Ereignisse.